

sie sprach: „Du bist kein edelman,
du bist nit meines gleichen:
ein edelman, den müß ich han,
ein hübschen und ein reichen.“
3. Und wann die kleinen waldbogelein singen,
und die blümlein auß der erden springen,
so fröwen sich alle die leut,

so muß ich armes reuterlein
wol über die heide reiten.
4. Und der uns dieses liedlin sang,
ein freier hofman ist er genant,
er hats so wol gesungen;
er trinkt vil lieber den süßen wein
dann waßer auß dem brunnen.

9. Der Landsknechte Spruch.

Unser liebe frawe
vom kalten brunnen¹⁾
beißer uns armen landsknechten
ein warme sunnen,

daß wir nit erfrieren!
Wol in des wirtes haus
trag wir ein vollen jedel,
und ein lären wider auß.

Hans Sachs.

Hans Sachs wurde am 5. Nov. 1494 zu Nürnberg geboren, besuchte daselbst bis zum 15. Jahre die lateinische Schule und trat dann zu einem Schuhmachermeister in die Lehre; gleichzeitig aber erlernte er bei dem Leinweber und Meistersänger Leonhard Nunnenbeck den Meistersang. Mit dem 17. Jahre trat er seine Wanderschaft an und ging zuerst über Regensburg nach Tirol. Hier schien sein Lebensplan eine andere Wendung nehmen zu sollen; er trat als Weidmann in die Dienste Kaiser Maximilians. Doch wurde er bald wieder zu seinem Handwerk zurückgeführt und wanderte nun weiter nach Wien, dann durch Baiern an den Rhein, kam über Koblenz und Köln nach Aachen und von hier durch Norddeutschland bis Lübeck. Im J. 1516 kehrte er nach Nürnberg zurück, ließ sich hier als Meister nieder, widmete aber alle seine Muße der Dichtkunst. Bis zu seinem 78. Jahre war er rastlos thätig; von da an schienen seine Kräfte abzunehmen. Schon waren ihm seine sieben Kinder in den Tod voran gegangen; er selbst saß nun still brütend am Tisch unter seinen Büchern und sprach wenig mehr, bis er, einundachtzig-jährig, am 19. Januar 1576 entschlief.

Hans Sachs ist der fruchtbarste Dichter seiner Zeit: er hat über 6000 größere und kleinere Dichtwerke verfaßt, darunter mehr als 4000 Meistersänge, 170 Schwänke, Fabeln und andre kleinere Dichtungen, 208 Tragödien, Komödien und Fastnachtsspiele, außerdem viele geistliche Lieder. Er besaß eine außerordentliche Belesenheit in den Schriften älterer und neuerer Zeit; selbst die Werke der griechischen und römischen, der französischen und italienischen Litteratur hatte er durch Übersetzungen kennen gelernt. Was er las, verwandelte sich in ein Gedicht und so „dichtete er“, wie J. Grimm treffend bemerkt, „über alles und erdichtete nichts.“ Er bewies eine bewunderungswürdig leichte Darstellungskraft, wemgleich es ihm an schöpferischem Geiste fehlte, der die im Stoffe liegenden Reime zum lebensvollen Bilde hätte gestalten können. Seine künstlerische Entwicklung war überhaupt gering, Vers und Reim wußte er wenig geschickt zu behandeln. Aber in seinen sämtlichen Werken zeigt sich ein sinniger Charakter, ein tiefes Gemüt und schlichtes Deutschum. Am meisten Verdienste hat er sich um das Drama erworben. Nicht nur, daß er ganz neue und fruchtbare Stoffe in den Bereich seiner Darstellung zog, er hat das Drama auch in formeller Beziehung gehoben durch Belebung des Dialogs und geschicktere Einteilung der Handlung in Akte und Scenen. Selbst Versuche zu Expositionen und Motivierungen finden sich in seinen Dramen.

1. Eine schöne schulkunst, was ein singer sol singen.

(In dem langen Ton Wolframs.)

1. Mein berz das mag nit rue han,
darum so wil ich leben an,
zu singen hie auf diesem plan,

wiewol ich nit kann iedermann
singen und das im freude geit¹⁾;
es ist mir leit,

¹⁾ giebt.